

Wo bleibt der Bürger? Glattaler 17.4.26

Die Schweiz ist stolz auf ihr Milizsystem - es ist ein tragender Pfeiler unserer direkten Demokratie. Doch das System bröckelt.

Immer häufiger dominieren Berufspolitiker das Geschehen, die den Kontakt zur Basis und zum echten Berufsalltag längst verloren haben.

Wenn die Stimmen einfacher Bürger heute als «inhaltslos» abgetan werden, nur weil sie keine fixfertigen Gesetzesentwürfe mitliefern, führt das direkt in die Politikverdrossenheit. Als Bürger und Steuerzahler ist für mich klar: Politik muss eine Aufgabe für Menschen aus der Praxis bleiben, nicht für Karriere-Politiker.

Wir brauchen in den Parlamenten vom Gemeinderat bis zum Nationalrat Personen mit echter Lebenserfahrung. Wer nur noch im Sitzungszimmer sitzt, verliert den Boden unter den Füßen. Wir müssen unser Milizsystem vor der schleichenden Professionalisierung schützen. Nur so hat der Bürger wieder das Sagen und nicht eine abgehobene Polit-Elite. Praxisnähe schlägt Professionalisierung, das muss wieder der Massstab in Bern und auch bei uns vor Ort sein.

Jérôme Hensch, Dübendorf

Replik Glattaler 1.5.26

Titel: Vom «Müssen» zum «Machen» – Das Milizsystem reanimieren

Herr Hensch beschreibt treffend das Kernproblem: Denn unser System bröckelt. Immer häufiger dominieren Berufspolitiker das Geschehen, die den Kontakt zur Basis und zum echten Berufsalltag längst verloren haben. Die Kluft zwischen Politikern und Bürgern ist so gross, dass kaum mehr Kandidaten für Listen gefunden werden und drei Viertel der Stimmberechtigten nicht zur Wahl gehen. Doch wenn wir die Professionalität, die unsere Stadt schützt, sowie die Innovation ermöglicht, an den Pranger stellen, ist niemandem geholfen. Auch wenn wir schreiben, «Wir müssen unser Milizsystem schützen», bleibt unklar, wer genau gemeint ist. Solche Appelle verpuffen sofort, weil sich niemand persönlich angesprochen fühlt.

Das Problem ist systemisch: Unsere heutige Politik verlangt von jedem Bürger, der seine Erfahrung einbringen will, dass er zuerst Politiker werden will. Er muss sich dem Parteiwesen und dem Wahlkampf stellen. Viele wertvolle Fachkräfte aus der Praxis scheuen diesen Weg. Das Resultat? Die Intelligenz und Erfahrung der 30'000 Dübendorfer Köpfe wird durch formelle Hürden zerstört.

Dabei leisten unsere Milizpolitiker im Gemeinderat eine wichtige, ernsthafte und anspruchsvolle Arbeit. Aber ihnen wird nicht geholfen. Es ist geradezu unklug, von ihnen «weniger Professionalität» zu verlangen. Wir müssen die Brücke zwischen Bürgermitarbeit und Ratssaal selbst bauen.

Die Lösung dafür existiert in Dübendorf bereits. Mit dem Projekt stadtmitbestimmung.ch/duebendorf haben wir ein Werkzeug geschaffen, das die Praxiserfahrung der Bürger direkt nutzbar macht. Hier kann man sachbezogen und ohne Parteibuch mitdenken und der Rat liest mit, bevor Entscheidungen fallen. So wird das heutige Milizsystem nicht nur beklagt, sondern durch Taten belebt.

Hören wir auf zu fordern, was man tun müsste. Fangen wir an, unser Wissen sichtbar zu machen. Die Plattform steht bereit – für alle, die wirklich mitgestalten wollen.

Heinz Keller Dübendorf kellerschweiz.ch